

Abend bei den Grimm's. Gleich vom ersten Empfang an fühlte ich mich warm und behaglich wie kaum zuvor, solange ich in Berlin bin. Die Professorin ist eine liebe Frau, voll heffischer Biederkeit, völlig anspruchslos, die liebenswürdigste Wirthin, die man sich denken kann. Auguste, ihre Tochter, erweckte in mir Erinnerungen an Marburg, an frohe Stunden in froher Gesellschaft, und den eheubewachsenen Thurm Bettinens im ehemals Savigny'schen Garten. Zuerst trat Wilhelm ein: von hoher Gestalt, mit einem ruhig ehrwürdigen Haupte, mit blauen Augen und langen, grauen Haaren. Er macht vor Allem den Eindruck des Gemüthvollen; die Milde seiner Erscheinung zieht an, ohne daß man sich von seiner geistigen Ueberlegenheit befangen fühlen müßte. Ganz anders Jacob, der, etwas später, nach dem Bruder herein kam. Vor dem hat man zuerst eine gewisse Scheu; die Lebhaftigkeit seiner Augen fesselt und bindet. Aber wenn dann dies herzige Lächeln seine Züge bewegt, wenn die Hast seines Wesens sich in gutmüthige Beweglichkeit verwandelt, dann geht auch jene Beklommenheit in eine ganz ungewöhnliche Zuneigung über, in ein trauliches Empfinden seiner Anziehung, man fühlt sich ihm wie verwandt. Der ‚Herr Hofrath‘ wollte mir